

New-York, 20. Februar. Die Hochfluth in Pensylvanien beginnt zu sinken. Der Schaden, welchen das Hochwasser in Pittsburg angerichtet hat, wird auf eine Million Dollars veranschlagt.

New-York, 20. Februar. Das Leichenbegängniß des Generals Sherman fand am Donnerstag in New-York unter außerordentlicher Betheiligung der gesammten Bevölkerung statt. Gegen 20,000 Soldaten waren zu der Trauerfeier aufgeboten. Im Leichenzuge schritten neben dem Präsidenten Harrison die vor-maligen Präsidenten Hayes und Cleveland und geleiteten den Sarg vom Wohnhause des verstorbenen Generals nach dem Bahnhofe, von wo derselbe nach St. Louis zur Beerdigung überführt wurde. Alle Geschäfte waren geschlossen.

Epilepsie

heilbar, ohne Rückfall, Tausende beweisen diesen wunderbaren Erfolg der Wissenschaft. Ausführliche Berichte, sammt Retourmarke, sind zu richten (9)
"Office Sanitas" Paris,
 57 Boulevard de Strasbourg.

Angekommene Freunde.
 Grand Hotel. Herr Korngold aus Warschau.
 Flatau aus Plock. — Schremer aus Nieschawa.
 Gabunia aus Bandra. — Mangubi aus Odessa.
 Hotel Mannteuffel. Herr Glass aus Ratomak. — Swiepraki aus Reblow. — Förnberg und Walter aus Warschau.
 Hotel de Pologne. Herr Krüger aus Lask.
 Gorczycki aus Wola-Milkowska. — Rogozin aus Petrikau. — Wojwodaki, Grossglück und Stein aus Warschau.

Okomit-Preis.
 Warschau, den 19. Februar 1891.
 Waag 362 — — — 863^o 2^o /
 Detail-Preis p. 874 — — — 875^o 3^o /
 78%, mit Recette Kop. zu 3 1/2 %.

Coursbericht.

Waren	Preis	Waren	Preis
Berlin 100 Rbl.	100 Rbl.	Paris 100 Rbl.	100 Rbl.
London 100 Rbl.	100 Rbl.	Wien 100 Rbl.	100 Rbl.
100 Rbl.	100 Rbl.	100 Rbl.	100 Rbl.

Inserte.
 Das Damen-Garderobengeschäft von Salomon Rosenfeld, Petrikauer-Strasse Nr. 775/69, im Hause des Herrn H. N. Epstein, empfiehlt sich zur Anfertigung von **ämtlichen Damen-Garderoben.** Bestellungen auf Kleider, Mäntel, wie auch Jaquets werden nach den neuesten Moden und zu billigen Preisen angefertigt.

HERZENBERG & ISRAELSOHN,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 23.

Größte Auswahl in Neuheiten französischer, englischer, sächsischer und russischer

Damen-Kleiderstoffe.

Sehr großes Lager in prima Leinen, Tischwäsche, Handtücher, Weißzeugen, Teppichen, Säufern, Möbelstoffen, Gardinen, Stores, Reise-, Tisch- und Bettdecken.

Reichsortirtes Lager zum Einkauf von ganzen

Ausstattungen.

Für die kommende Frühjahrs-Saison täglich Eingang von Neuheiten.

Reelle Bedienung, billigste aber absolut feste Preise.

9-6)



Verein Lodzer Cyclisten.

Heute Sonntag, den 22. Februar:

Concert auf d. Eisbahn.

Entree 25 Kop.

Veranlaßt durch die wiederholten Warnungen der Presse vor den Schwindelfabrikanten der Winkel-Papierfabrikanten habe ich, um das rauchende Publikum in Zukunft vor Täuschung zu bewahren, in einer der renomirtesten Fabriken

Specialsorten von Papirossen

aus vorzüglichem türkischen Tabak anfertigen lassen und empfehle dieselben zu folgenden Preisen: 60, 80, 100, 150 und 200 Kopfen pro Hundert.

Gleichzeitig mache ich die Liebhaber einer vorzüglichen und billigen Cigarre auf die Marke „Prima vera“ à 5 Rbl. 50 Kop. pro Hundert aufmerksam, die ausschließlich und echt nur bei mir zu haben ist.

Hochachtungsvoll

CLEMENS WILLERTH.

Mittwoch, den 25. Februar a. c.: Im Saale des Concerthauses großes Vocal- u. Instrumental-Concert

zum Besten des Banfonds der beiden hiesigen im Ban begriffenen Kirchen, veranstaltet vom Lodzer Männer-Gesang-Verein, unter Mitwirkung der Frau Rebiezek-Löffler (Sopran), Frau Bronikowska (Sopran), d. Herrn Otto Werner (Tenor) und Herrn Emil Einhorn (Bass), Dirigent: Kapellmeister Otto Heyer.

Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze: Erster Platz 3 Rbl., Zweiter Platz 2 Rbl., Dritter Platz 1 Rbl. und Stehplatz 60 Kop.

Für die mir anlässlich des Brandes meiner Spinnerei am 7. (19.) d. M. erwiesene energische und schnelle Hilfe, der ich die Erhaltung der Färberei, des Maschinen- und Kesselhauses und der übrigen gefährdet gewesenen Baulichkeiten verdanke, spreche ich hiermit der

Lodzer Freiwilligen Feuerwehr als auch der Scheibler'schen Fabriksfeuerwehr meinen aufrichtigsten Dank aus.

W. STOLAROFF.

Restaurant Benndorf, Eredniastrasse Nr. 330.

Letzte Woche! Sonntag, den 22. Februar c. Von 12 bis 2 Uhr Nachmittags

Früh-Concert

ohne Entree Abends von 6 Uhr ab Concert derselben Kapelle. Entree 30 Kop. An Wochentagen täglich Concert.

Eine Cassirerin und ein Praktikant,

im Rechnen und Schreiben gut bewandert, können sich zum sofortigen Austritt melden in der Tabak- und Cigarren-Handlung von Clemens Willerth, (3-2)

Ein cautiousfähiger Kaufmann der russischen und deutschen Sprache mächtig, sucht Stellung. G. H. Offerten beliebe man in der Exped. d. Bl. sub A. H. niederzulegen.

Eine Bäckerei

wird zu pachten gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl. (3-1)



Lodzer Freiwillige Feuerwehr. Montag, den 22. Februar 1891, 7 1/2 Uhr Abends:

Signal-Übung.

4. Zug, im Rottmann'schen Saale. Commando der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Lodzer Thalia-Theater.

Sonntag, den 22. Februar 1891: Erste Aufführung der Operetten-Novität (mit neuen Decorationen und Costümen):

Der Viceadmiral,

komische Operette in 3 Akten und 1 Vorspiel von Zell und Genee, Musik von Carl Millöcker, (Componist des Bettelstudent)

Regie: Willy Schneider. Dirigent: E. Stolz, Kapellmeister.

Neue Decorationen: Im Vorspiel: Das Innere und Deck des Admiral-Schiffes.

Im 1. Akte: Gothischer Saal mit Aussicht auf das Meer.

Im 2. Akte: Tropischer Garten mit Pavillon.

Im 3. Akte: Aussicht auf die zerfallene Stadt Cadix mit Transparenthebeleuchtung.

Billets zu dem am Dienstag, den 24. d. M. stattfindenden

Benefiz für Frau Val. Rosenthal-Riedel

sind ab heute an der Theaterkasse zu haben.

Zur Darstellung gelangt in der Benefizvorstellung

Die Tochter Belials.

Concurrenz-Preis-Lustspiel in 4 Akten und einem Vorspiel von Rudolf Kneisel.

ADELAIDE.

Genrebild mit Gesang in 1 Akt von Hugo Müller. Adelaide, von Beethoven, gesungen von Otto Werner.

Freudvoll und leidvoll, v. Beethoven, gesungen v. Leonore Wagner.

Haupt's Restaurant, Andreas-Strasse Nr. 8. Heute und die folgenden Tage:

Concert

der Karlsbader-Damen-Kapelle. Ein gutes Pianino

wird zu mieten gesucht. Adressen unter Chiffre V. H. in der Expedition dieses Blattes niederzulegen. (3-1)

Gas-Bade-Defen,

Gas-Heiz-Defen,

für feinste wie gewöhnliche Einrichtung empfehlen (10-1)
E. Häbler & Co., Lodz,
 Petrikauerstrasse Nr. 193 (neu).

Мобельstoffe, Teppiche, Gardinen,

Magasin de Moscou.

Eben erhalten:

Ausländische Kleiderstoffe ! Nouveautés !
Schwarze Wollwaare in großer Auswahl,
Englischen Trauercrepe zu Schleiern.

Großes Lager in

Jaroslauer Leinen- und Weißwaaren.

11)

Verlauf nach Preiscurant.

Billigste, aber unbedingt feste Preise.

Steppdecken, Boje- und Reisedecken.

Drillich.

Räufer.

Monopol 10 Stück 6 Kop., 5 Stück 3 Kop.

„MONOPOL“

Es giebt keine bessere Papieroffen wie

„MONOPOL“

10 Stück 6 Kop. — 5 Stück 3 Kop.

Man beliebe zu versuchen, um sich zu überzeugen, daß dies keine einfache Reclame, sondern die baare Wahrheit ist.

Dafür garantirt die im Jahre 1873 gegründete

Firma Gebr. Schapschal
in St.-Petersburg.

дог 3 стук 6 коп., 5 стук 3 коп.

Monopol 10 Stück 6 K., 5 Stück 3 K.

Monopol 10 Stück 6 K., 5 Stück 3 K.



Nach schwerem Leiden verschied am 21. Februar, Früh 7 Uhr, unser innigstgeliebter Gatte und Vater, der Advokat

Juljan Andrzejewski

im Alter von 39 Jahren.

Die Beerdigung, zu welcher alle Kollegen, Freunde und Bekannte eingeladen werden, findet Montag, den 23. d. M., Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Kamienna-Strasse Nr. 1418, aus statt.

Die trauernde Gattin und Kinder.

Sobien empfing einen frischen Transport:

Frisch geräucherter ausländischer Riesen-Aale, garantirt edle Kieler Sprotten, Kieler Speck-Bücklinge, Pommerische Speck-Flundern und prima Störkarbonade, marinierte Elbinger Neunaugen, Stüd-Aal, Ostsee-Delikatess-Feringe, grätenlos, in div. Saucen, Christianeer Anchovis, Anchovis-Paste, Appetit-Sild, Kronen-Hummern, Thon und Sardinen in Del, Aal, Lachs und Hummern in Gelee, div. Käse als: Emmenthaler-, Schweizer-, Münchener-Bier-, Neuschäteler-, Servais, Kräuter-, Parmesian-, Schloß- und Harzer Rummel-Käse. Frisch geräucherter Lachs, echt Astrachaner Kaviar, grobkörnig und wenig gesalzen.

J. HARTMANN, Petrikauerstrasse Nr. 532/108.

Sonntag, den 10. (22.) Februar 1891:

zum Besten der Lodzer

Freiwilligen Feuerwehr

großes Eisfest

im Waldschlößchen.

Von 2 Uhr Nachm. ab Concert.

Abends:

Feenhafte Beleuchtung durch bunte Lampen und bengalische Flammen.
Entree 30 Kop. Schüler und Kinder 15 Kop.

Bekanntmachung.

3-1) Die Direction des Credit Vereins der Stadt Lodz

bringt den Vereinsmitgliedern zur allgemeinen Kenntniss, daß die **ordentliche General-Versammlung** der Mitglieder des hiesigen Credit-Vereins am 7. (19.) März 1891, um 3 Uhr Nachmittags, im Saale der allgemeinen Versammlungen des an der Srednia-Strasse Nr. 427 hier in der Stadt Lodz gelegenen Hauses des Vereins stattfinden wird, zu welcher Versammlung alle Vereinsmitglieder hiermit eingeladen werden.

Die Tages-Ordnung der Sitzung der General-Versammlung ist folgende:

1. Der Rechenschaftsbericht der Direction für das Finanzjahr 1889/90;
2. Antrag hinsichtlich einer Erweiterung in Zahlung der Mairate 1891 aus dem Ueberfluß des ReserVKapitals;
3. Projekt zum Etat für das Finanzjahr 1890/91;
4. Ein Projekt zur Aenderung des § 1 der Licitationsbedingungen bei Verkauf von Immobilien zur Dedung der dem Vereine zustehenden Schuld;
5. Antrag hinsichtlich der Ertheilung einer einmaligen Belohnung an die Beamten des Vereins, für langjährigen Dienst;
6. Wahl eines Direktors;
7. Wahl eines Stellvertreters des Direktors und
8. Wahl dreier Mitglieder zum Aufsicht-Comité.

Nach den im § 72 des Vereinsstatuts vorgeschriebenen Grundfäden kann in den Beratungssaal der General-Versammlung Niemand ohne Billet eingelassen werden.

Eintrittsbillete werden an alle Vereinsmitglieder versandt werden, welche ausschließliche Besitzer von Realitäten sind, sowie auch an diejenigen, welche die Zwecke der Umschreibung des von früheren Vereinsmitgliedern seit der letzten General-Versammlung erworbenen Eigenthumsrechtes

von Realitäten in der Hypothek, in der Direction niedergelegt haben.

Vereinsmitglieder, welche gemeinschaftlich Realitäten besitzen, sind verpflichtet, im Bureau der Direction eine schriftliche Bevollmächtigung niederzulegen, um für einen aus ihrer Mitte ein Eintrittsbillet zu erlangen.

Ein Vereinsmitglied, welches an der General-Versammlung entweder nicht theilnehmen kann oder will, kann einem Vertreter eine Vollmacht ertheilen, aber nur einem Mitgliede der Gesellschaft; nach Niederlegung der Vollmacht und Zurückerstattung des erhaltenen Eintrittsbillets erhält der Bevollmächtigte ein neues Billet mit dem Rechte auf zwei Stimmen.

Sowohl die Ermächtigungen als auch Vollmachten müssen auf Grund des Stempelstatuts mit einer Stempelmarke im Werthe von 80 Kop. versehen sein.

Kein Vereinsmitglied kann auf der Generalversammlung mehr als zwei Stimmen haben.

Für Minderjährige, sowie überhaupt unter Vormundschaft stehende Vereinsmitglieder kommt das Stimmrecht auf der General-Versammlung den Vormündern oder Kuratoren zu, welche, nach Niederlegung der Beweise im Bureau der Direction darüber, daß sie Vormünder oder Kuratoren sind, Eintrittsbillete in den Saal der Versammlungen erhalten.

Für verheiratete weibliche Vereinsmitglieder können ohne Bevollmächtigung an der General-Versammlung theilnehmen und werden diesen Eintrittsbillets zugesandt werden.

Mit Anleihen des Vereins belastete Realitäten von Instituten können an der General-Versammlung durch eine von Seiten der Institution ermächtigte Person vertreten werden.

Gedruckte Formulare zu Ermächtigungen und Vollmachten werden sich meldenden Vereinsmitgliedern im Bureau der Direction unentgeltlich verabfolgt.

Eintrittsbillete für die Vereinsmitglieder zur General-Versammlung auf Grund von Ermächtigungen und Vollmachten, sowie der Beweise über die Ausübung der Vormundschaft oder Kuratel werden vom 22. Februar (6. März) bis zum 4./16. März d. J. im Bureau der Direction ausgegeben; die Niederlegung von Documenten nach Ablauf des angegebenen Termins wird nicht berücksichtigt.

Gedruckte Exemplare des Rechenschaftsberichtes der Direction für das Finanzjahr 1889/90 werden Vereinsmitgliedern in dem durch § 65 des Vereinsstatuts vorgeschriebenen Termin und zwar zusammen mit den Eintrittsbillets und dem Verzeichniss der Vereinsmitglieder eingehändigt.

Nach § 76 des Vereinsstatuts werden Anträge von Vereinsmitgliedern, welche wenigstens mit zwanzig Unterschriften versehen und beim Aufsicht-Comité spätestens fünfzehn Tage vor dem Termin der General-Versammlung niedergelegt sind, dieser Versammlung vorgelegt, insoweit diese Anträge im Allgemeinen für die Beschlüsse der General-Versammlung sich qualifiziren. Wenn an oben angegebenerm Tage die durch das Vereinsstatut vorgeschriebene Zahl von Mitgliedern sich auf der Versammlung nicht einfanden sollte, wird gemäß § 74 des Statuts ein neuer Termin zur Abhaltung einer General-Versammlung anberaumt, deren Beschlüsse dann ohne Rücksicht auf die Zahl der zur General-Versammlung sich eingefundenen Vereinsmitglieder bezüglich der in der Tagesordnung eingetragenen Gegenstände gültig sein werden. (Nr. 1970.)

Der Präses: **E. Herbst.**

Bureau-Director: **M. Hoffelt.**
Lodz, den 7. (19.) Februar 1891.



Lodzer Männer-Gesang-Verein.

Montag, den 23. Februar 1891:

Abends 8 Uhr:

im Concerthause

Hauptprobe

von Belleda (mit Orchester).
Der Vorstand

Knorr's

Hafermehl

bestes Nahrungsmittel für Kinder
empfiehlt die
Wein-, Spirituosen- und Delikatessen-Handlung

J. HARTMANN,

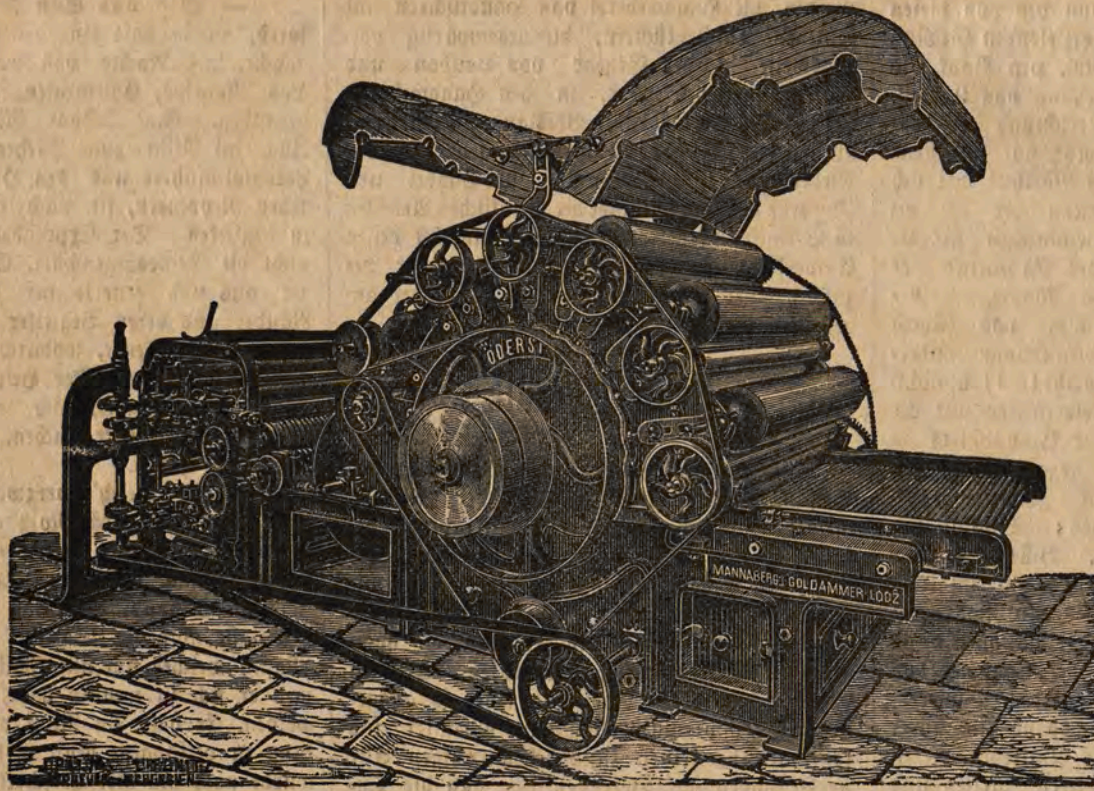
Petrikauer-Strasse Nr. 532 (108).

Maschinenfabrik, Eisengiesserei, Kupferschmiede, Kesselschmiede und Metallgiesserei
Mannaberg & Goldammer,

vorm. C. Söderström, Lodz,

Maschinen für Spinnerei, Appretur, Walle, Färberei, Bleicherei und Druckerei, Dampfmaschinen, Transmissionsanlagen, Pumpen für Hand- und Dampftrieb.

Spinnerei-Maschinen für Streichgarn, Baumwoll-, Baumwoll-Abfall und Barchentgarn-Spinnerei.



KREMPPEL.

Spann-, Rahm- und Trockenmaschinen, Walken, Waschmaschinen, Bürstenmaschinen, Naahmaschinen, Walzenpressen, Centrifugen, Spindelpressen, Schlichtmaschinen, Stärkmaschinen, Gummimaschinen, Filzcalander etc.

⁽³⁾
Krempel-Wölfe

in großem und kleinem Caliber,
Reisswölfe, Klopfwölfe,
Endenöffner etc.

Riemchen-Florthailer

neuester Construction.

Weifen

mit Hand- und Kraftbetrieb
 mit und ohne Abstellung bei Fadenbruch mit
 Zähl-Apparat mit Strähn- und Gebinder-
 richtung für einfache und gezwirnte Garne
 aller Arten.

Halo, Halo, Halo,

Überraschen Sie sofort Ihre Frau mit dem ganz neu erfundenen Küchenapparat, welcher in der Pariser Welt-Anstellung und in der Wiener landwirthschaftlichen Ausstellung in die Million Stück verkauft worden ist.

Noch nicht dagewesen

ist dieser Apparat und dient zu folgenden Zwecken: In 1 Minute ist es möglich, von Milch oder Rahm Butter zu machen und in einer halben Minute Schlagobers, Eierschnee, Eier-Punsch etc. zu bereiten.

In 1 Minute lässt sich 1 Ko. Kartoffeln, Zwiebeln, Gurken, Rettich, Rüben etc., jedes Obst und anderes, je nach Wunsch dick oder dünn schälen, schaben und schneiden.

Ferner dient dieser Apparat als Mikroskop; 400 Mal vergrößert sieht man jeden Gegenstand, bei Untersuchung der Speisen und Getränke.

Ein solcher Apparat aus unverwüsthlichem Metall und Federn construirt, kostet nur den spottbilligen Preis von

Rubel 2.

Dieser unentbehrliche Apparat ist wegen seiner beispiellosen Billigkeit in allen Familien Wiens und Paris bereits eingeführt und ist nur durch meine altberühmte Firma einzig und allein zu beziehen gegen vorherige Cassa oder Nachnahme nach allen Weltgegenden.

D. Klekner, Wien, I., Postgasse 20.

(15-7)

⁽⁸⁾
Die Cigaretten
„NORMA“

von **Bracia Polakiewicz,**
 10 Stück 10 Kop.,

sind gegenwärtig sehr verbessert und von demjenigen türkischen Tabak, der von der Ernte 1889 herrührt, angefertigt, welche an Bonität bekanntlich eine der günstigsten in dem letzten Jahrzehnt war.

N.B. Beim Ankauf unserer Fabrikate beliebe man auf unsere Firma und Etiquetten zu achten, da dieselben von diversen Fabrikanten, hauptsächlich aber von einem Petersburger Fabrikanten nachgeahmt werden.

Die erste Lodzer Eisenmöbel-, Velociped- und Kinderwagen-Fabrik

Josef Weikert,

Petrifauer-Strasse 89 (neu),
 liefert billig:



Kinderwagen, Kinderbetten, Wiegen,
 Sicherheitschlösser, Cassen,
 Schweizer Bügeleisen, Wring-



Maschinen, Blumentische, Kinder-Velocipeds,
 Schubkarren, Kastenwagen etc. etc.



Garten-Möbel und Grabgitter in verschie-
 denem Gestims werden prompt zu den
 billigsten Preisen angefertigt.



Feder-Rover — neuestes System. (2)

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Дозволено Цензурою.
 Варшава 10-го Февраля 1891 г.

⁽⁴⁵⁾
Wiesbadener
Kochbrunnen-QUELL-SALZ

ein reines Naturprodukt

Ausführliche Gebrauchs- und Brunnenschriften gratis und franco durch das Wiesbadener Brunnen-Comptoir.



unter amtlicher Controlle hergestellt u. allgemein empfohlen und verordnet als bestes und schnell wirkendes Besetzungsmittel bei Verdauungs- und Ernährungsbeschwerden, Darm- und Magenleiden

aller Art. Ebenso von eminent heilkr. Wirkung bei Catharren der Luftröhre und der Lunge: bei Husten, Heiserkeit, Schleimauswurf u. s. w. und in Folge seines

HOHEN LITHIONGEHALTES
 bei gichtischen und rheumatischen Leiden.

Ein Glas Kochbrunnen-Quell-Salz entspricht dem Salzgehalt und dementsprechend der Wirkung von etwa 35—40 Schachteln Pastillen.

Käuflich in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen etc.

Das natürliche (echte) Wiesbadener Kochbrunnen-Quell-Salz gelangt ausschließlich in Gläsern mit Schutzmarke wie nebenstehende vorläufige Abbildung zum Verkauf, wesshalb man beim Einkauf nachsehen sollte.

Keine Zahnschmerzen mehr

nach dem Gebrauche des
Zahn-Elixirs der N. N. B. Benedictiner
 Abtei in Sulac (Gironde)



⁽⁸⁹⁾
 erfunden im Jahre 1373
 von dem Prior Pierre Boursaud.
 zwei goldene Medaillen in Brüssel 1880 und in London 1884.

Der tägliche Gebrauch einiger Tropfen dieses heilkräftigen Elixirs verhindert das Stöcken der Zähne, denen er eine alabastergleiche Weiße verleiht, kräftigt das Zahnfleisch und erfrischt den Mund ausgezeichnet.

Wir erweisen der leidenden Menschheit einen weentlichen Dienst, indem wir deren Aufmerksamkeit auf dieses von Alters her bekannte und nützliche Präparat lenken, dem besten von allen existirenden Heilmitteln gegen Zahnleiden. Die N. N. B. Benedictiner verfertigen noch Zahnpulver und Zahnpasta zum Reinigen der Zähne, die ebenfalls in allen bedeutenderen Apotheken, Parfümerie- und Drogen-Handlungen zu haben sind.

Haupt-Agentur A. Seguin, Bordeaux, 106 Croisade de Seguin.

500

mal vergrößert sieht man jeden Gegenstand mit dem neuerfundnenen

Wunder-Taschenmikroskop

daher dasselbe unentbehrlich ist für jeden Geschäftsmann, Lehrer, Studenten, ja sogar notwendig und nützlich für jeden Haushalt zum Untersuchen der Speisen und Getränke und ist demselben ausserdem auch eine Lupe beigegeben, die für Kurzsichtige beim Lesen ausserordentlich nützlich ist.

Versendung nur gegen vorherige Cassa oder auch in Briefmarken von

1 Rubel

franco ganz Russland. (15-7)
 D. KLEKNER, Wien, I., Postgasse 20.

Dr. J. Birenweig,

ausgeschlossen Haut- und Geschlechts-
 Krankheiten, (50-42)

Gasse der Polubniowa- und Beschodniastraße
 Nr. 48 (vis-à-vis S. Abel), empfängt Kranke
 von 11—1 Uhr und von 8—7 Uhr Nachm.

DR. A. KERM

hat seine Wohnung nach dem Hause Sykior, Ecke
 der Notwomieska- und Polnozna Straße ver-
 legt, und empfängt Kranke wie früher, von 8 bis
 10 Uhr Morgens und von 2 bis 4 Uhr Nach-
 mittags. (12-3)

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

Beilage zu Nr. 44 des

Podzer Tageblatt

Herr Brown verlangt eine Gehaltszulage.

Amerikanische Humoreske nach dem Englischen von St. Rutnow.

John Brown bekleidete bei der Grand Central-Bank in Newyork den Vertrauensposten des Kassirers und bezog dafür ein monatliches Gehalt von fünfzig Dollars.

Diesen Posten hatte er schon seit einer Reihe von Jahren inne, seit der Gründung der Bank, die, gleich nach Beendigung des amerikanischen Bürgerkrieges in's Leben getreten, aus kleinen Anfängen sich zu dem lange eines der ersten Institute der amerikanischen Metropole emporgeschwungen hatte. Leider hatte sich Herr Brown nicht emporgeschwungen. Allerdings erfreute er sich des vollen Vertrauens seiner Vorgesetzten und war als erster Beamter eines so bedeutenden Instituts eine sehr geachtete Persönlichkeit. Doch hatten sich seine Hoffnungen auf Gehaltszulage trotz der vielen Jahre seiner Treue noch immer nicht erfüllt. So war wiederum mal das heilige Weihnachtsfest herangerückt. Noch kleiner war diesmal die Bescherung in Browns Familie ausgefallen, denn in einer Beziehung war ihm des Himmels Segen nicht geblieben: der Kindersegen, der den meisten armen Familien zu Theil wird, war auch in überreichlichem Maße auf ihn gekommen und mehr als ein halbes Duzend seiner Browns waren am heiligen Feste des Christkindleins zu beschenken. Auch der erste Januar des Jahres 188. brachte Herrn Brown die übliche Enttäuschung. Das neue Jahr sah ihn wiederum für die fünfzig Dollars pro Monat an seinem Pulte, gewaltige Stöße von Banknoten abfließend.

Die wohlgenährten, sauber rasirten und fein gekleideten Herren Direktoren der Grand Centralbank hatten soeben ihre erste Jahresversammlung beendet und waren im Begriff ihre Ueberröcke anzuziehen, um ihre vor der Thür wartenden Equipagen zu besteigen, als der Präsident, sich langsam seinen eleganten Pelzrock zuknöpfend, noch einmal an seine Kollegen mit gleichgiltiger Miene die Worte richtete:

„Noch eins, meine Herren! Da ist mir von unserem ersten Clerk John Brown, den wir einige von Ihnen kennen, ein Brief um Gehaltszulage übergeben worden. Na, wo hab' ich ihn gleich! Hier nicht, hier auch nicht, wahrscheinlich habe ich ihn verlegt, oder verloren. Aber das thut ja nichts zur Sache. Ich würde überhaupt dieser Angelegenheit gar nicht Erwähnung gethan haben, wenn besagter Herr Brown nicht unter Anderem als Grund für seine Forderung die geradezu lächerliche Bemerkung gemacht hätte, daß bei dem gesteigerten Geschäft von Jahr zu Jahr größere Summen durch seine Hände gingen und er dadurch größeren Versuchungen ausgesetzt sei. Man solle doch mit Rücksicht darauf seine Ehrlichkeit nicht solch großer Gefahr aussetzen und ihm wenigstens so viel gewähren, daß er seine Familie nothdürftig ernähren könne. Ich, meine Herren, fuhr der Herr Präsident im trockenen Geschäftstone fort, „sehe gar keine Veranlassung dazu vorhanden, den Wünschen des Herrn Brown Folge zu leisten. Für die wenigen Stunden seiner mechanischen Arbeit wird er reichlich bezahlt. Und wenn der Dummkopf glaubt, daß er dafür extra belohnt werden müsse, weil er uns nicht bestiehlt, so werde ich ihn einfach darauf aufmerksam machen, daß wir, Gott sei es gedankt, in einem zivilisirten Staate mit recht guten Gesetzen leben, welche Spitzbuben mit gehörigen Zuchthausstrafen belegen. Ich brauche wohl nicht erst eine Extrastrafung des Direktoriums deswegen einzuberufen und werde Herrn Brown schon die nöthige briefliche Antwort zukommen lassen!“

„Ja, ja!“ rief einer der Herren Direktoren, sich an der Thür umwendend, „führen Sie ihm nur den Paragraphen des Strafgesetzbuches über Unterschlagung und Diebstahl an; das wird wol genügen.“

„Sie können ihm auch noch schreiben,“ bemerkte sarkastisch ein anderer wohlgenährter Gentleman, „daß es einem Manne in einer so untergeordneten Stellung gar nicht zukomme, eine so zahlreiche Familie zu haben.“ Herzloses Lachen schallte durch das luxuriös eingerichtete Direktorenzimmer, das wenige Minuten darauf leer war.

Tags darauf fand Brown ein Schreiben folgenden Inhaltes auf seinem Pulte:

Herrn John Brown . . .
Werther Herr! Vom Direktorium

unserer Bank bin ich beauftragt worden, in Erwiderung Ihres gestrigen Gesuches um Gehaltszulage dasselbe abschläglich zu bescheiden. Wir können auch mit der gelinde ausgedrückt eigenthümlichen Begründung Ihres Gesuches uns nicht einverstanden erklären. Es ist ja richtig, daß in Folge des gesteigerten Geschäftes größere Summen durch Ihre Finger gehen, doch ist dadurch Ihre Arbeit kaum eine größere geworden. Ihre Arbeitsstunden sind keineswegs vermehrt worden, auch thun Sie nicht mehr, als was Sie zu leisten im Stande sind und was hundert andere Clerks für dasselbe Gehalt — oder noch gar weniger — in anderen Geschäften leisten. Ihre Bemerkung in Betreff der gesteigerten Anforderungen an Ihre Ehrlichkeit ist geradezu lächerlich. Wir werden uns hüten, Ihnen eine Extrazahlung dafür zu gewähren, daß Sie so gütig sind, uns nicht zu bestehlen. Ihre Ehrlichkeit gilt von vornherein als selbstverständlich, sonst hätten wir Ihnen nicht so lange Ihr tägliches Brod gewährt. Auch würden wir Sie bei der geringsten Unregelmäßigkeit unbarmerzig der Staatsanwaltschaft übergeben. Ihre Beziehungen zur Bank, so angenehm sie auch sonst persönlich sein mögen, sind rein geschäftlicher Natur und Sie erhalten für eine bestimmte Arbeit den dafür festgesetzten Lohn, der laut Direktionsbeschluss nicht erhöht werden darf. Ihre Familienangelegenheiten können daher absolut keine Berücksichtigung erfahren. Ohne daß es mir persönlich einfallen könnte, mich in Ihre häuslichen Angelegenheiten mischen zu wollen, kann ich doch die Bemerkung nicht unterdrücken, daß die meisten Leute in abhängiger Stellung gerade in unserer Zeit über ihre Verhältnisse hinaus leben, ohne daran zu denken, etwas für spätere Tage zurückzuliegen. Weise Dekonomie in kleinem Haushalte würde auch Ihnen bei Ihrem jetzigen Salair es ermöglichen, behäglich zu existiren.

Achtungsvoll

Einige Tage später fanden sich die Herren Direktoren abermals zu einer Sitzung zusammen, welche der Herr Präsident einberufen hatte, um vorzuschlagen, wie man einen gerade vorhandenen Baarüberschuß der Bank am nutzbringendsten anlegen sollte. Die Sitzung hatte kaum begonnen, als Herr John Brown, ohne anzuklopfen, plötzlich eintrat, dem Präsidenten einen Bogen Papier überreichte und ebenso plöz-

lich wieder verschwand. Kaum eine Minute nach seinem Verschwinden hörte man im Sitzungszimmer heftiges Durcheinanderreden, dann wurde schnell die Thür, die nach dem Kassenzimmer führte, aufgerissen, und man hörte die erregte Stimme des Präsidenten: „Brown, bitte.“

„Ich werde sogleich erscheinen,“ erschallte es ruhig von dem Pulke Browns, der eben einen Check an einen Kunden auszahlte. Langsam zählte er nochmals die einzelnen Banknoten durch, schob sie ruhig dem Herrnden hin, trug ebenso langsam den Betrag in sein Kassabuch, legte ein Böschblatt auf das soeben Geschriebene, legte seinen Federhalter auf seinen gewohnten Platz und verschwand gemessenen Schrittes hinter der Thür des Direktorenzimmers.

„Was heißt denn das, was auf dem Zettel da steht? — wir verstehen nicht!“ — „was machen Sie denn für Geschäften?“ so schallten ihm mehrere Stimmen entgegen, die ihn gar nicht aus der Fassung zu bringen schienen. Endlich sagte der Herr Präsident: „Aber ich bitte, meine Herren, so kommen wir ja nicht durch. Hören Sie mal, Brown, wie verstehe ich das? Sie übergeben mir da einen Zettel mit dem Bemerkten, daß sich nur 9647 Dollars und 80 Cents an Baargeld in der Bank befänden und daß ich schleunigst für Beschaffung von weiteren Baarmitteln sorgen müsse, sonst geriethen die Auszahlungen in's Stocken?“

„Jawol,“ sagte Brown, „Sie haben es ganz richtig gelesen und ich brauche Geld, sonst muß ich die Kunden abweisen.“

„Aber, Mensch, sind Sie denn auf einmal verrückt geworden? Nach Ihrem gestrigen Ausweise hatten wir doch 259,648 Dollars an baarem Gelde vorrätzig, und ich habe extra die heutige Sitzung dazu zusammenberufen, um einen großen Theil dieses Ueberschusses profitabel abzulegen. Was ist denn aus der Viertelmillion geworden?“

„Die profitable Anlage ist seit gestern überflüssig geworden,“ erwiderte der Kassirer in etwas sarkastischem Tone, „es ist genau so viel vorhanden, wie auf dem Zettel dort steht, ich habe die profitable Anlage selber besorgt; freilich wol nicht nach Ihrem Geschmack, auch nicht zu Ihrem Vortheile, denn ich habe das Geld einfach gestohlen. Sie werden finden, daß außer der Viertelmillion noch 20 Cents an der Summe fehlen; als ordnungsliebender Mensch, als welchen Sie mich ja seit Jahren kennen, muß ich Ihnen mittheilen, daß ich diese 20 Cents für Pferdebahnbillets verausgabt habe, um die gestohlene Summe in Sicherheit zu bringen.“

„Aber, Mensch, ich glaube wirklich, daß Sie wahnsinnig geworden sind,“ schrie ganz entsetzt der Präsident.

„Nein, Herr Präsident; beruhigen Sie sich nicht unnüherweise über meinen Gesundheitszustand. Ich erkläre Ihnen nochmals, daß ich das Geld gestohlen habe. Alles Lamentiren nützt Ihnen hier nichts; doch gebe ich Ihnen den guten

Rath, sofort für Geld zu sorgen, denn sonst müßte die Bank noch in der nächsten Stunde ihre Zahlungen einstellen und wäre somit bankrott! Wir können ja später in aller Ruhe über meinen Diebstahl weiter verhandeln.“

„Wol oder übel mußten sich zwei der Herren Direktoren dazu verstehen, zu ihren Privatbanken zu eilen, um Geld herbeizuschaffen, während bis zu deren Rückkehr unter der Versammlung die größte Verärgerung herrschte und man Herrn Brown nicht aus dem Zimmer ließ und vergebens in ihn drang, sich doch näher über den Verbleib des Geldes zu erklären. Brown war der Einzige, der nicht einen Augenblick aus der Fassung kam und ganz kühl bemerkte:

„Meine Herren, ich laufe Ihnen, wie Sie sehen, nicht davon, ich möchte auch nicht, daß die Bank ins' Stocken geräth, lassen Sie also vorerst die zwei Herren Direktoren mit dem notwendigen Gelde zurückkehren. Dann werde ich Ihnen weitere Aufklärungen geben.“

Nach einer weiteren halben Stunde der bangsten Erwartung waren jene zwei Herren mit dem nöthigen Gelde zurückgekehrt, welches dem Stellvertreter des Kassirers mit dem Bemerkten übergeben wurde, die Zahlungen zu besorgen, da Herr Brown nothwendigerweise bei der wichtigen Direktionsitzung zugegen sein müsse. Zwar schüttelte der zweite Kassirer bedenklich den Kopf, denn noch nie war es vorgekommen, daß Herr Brown zu einer Direktionsitzung hinzugezogen wurde, doch war er ja nur eine automatische Zahlenmaschine und hatte kein Recht, über etwas Unerhörtes lange nachzudenken. Als die Herren Direktoren vollzählig beisammen waren und mit Entsetzen an den Lippen des Herrn Kassirers Brown hingen, begann derselbe wie folgt:

„Ja, meine Herren, ich wiederhole es, ich habe die Viertelmillion gestohlen. Als ich diesen Brief hier“ — dabei zog er die vom Präsidenten erhaltene Antwort hervor — „erhalten und daraus ersehen hatte, daß Ihnen meine seit fast einem Menschenalter geleisteten treuen Dienste absolut keinen Heller werth waren, daß Sie mich im Gegentheil nur wie ein altes Inventarium, wie eine Maschine behandelten, und daß Sie nur meine mechanischen Dienstleistungen glaubten honoriren zu sollen, da sagte ich mir: Für Dich giebt's nur zwei Wege, entweder Du bleibst die Maschine bis zum Ende Deiner Tage und darbst mit Deiner Familie kümmerlich weiter, während Deine Brotgeber im Ueberflusse schwelgen. Oder Du machst mit einem Schlage Deinem Glend ein Ende und zwar durch eine unehrliche Handlung.“

„Sie sehen, meine Herren, ich habe das Bessere gewählt; es war ja auch so leicht, ich brauchte nur meine Hand auszustrecken, um in den Besitz eines bedeutenden Vermögens zu gelangen. Ja, ja, meine Herren, starren Sie mich nur so verzweifelt an, es hilft nichts; ich habe das Geld und werde es nicht wieder herausrüden. Ich hätte ja, um mich weiter keinen Unannehm-

lichkeiten auszusetzen, einfach nach Kanada flüchten können und wäre in Sicherheit gewesen, ehe Sie überhaupt etwas von den Verlusten gewußt hätten. Das kanadische Klima ist aber etwas zu rauh für meine schwächliche Konstitution. Uebrigens ist mir nur ruhig dem Staatsanwalt. Ich werde mich vor die Geschworenen stellen, werde, weil ja unsere persönlichen Beziehungen, wie sich der Herr Präsident auszudrücken beliebte, immer so angenehm gewesen, mich schuldig bekennen, um die weiteren Instanzen und kostspieligen Advokaten zu sparen. Man wird mich zum Ausschluß von mildernden Umständen urtheilen und zwar zum höchsten Ermäße, das nach den Gesetzen dieses Staates zehn Jahre Zuchthaus beträgt. Bei der Ausführung werden mir davon andere Jahre erlassen; ich bin ja das nie Sigen und die gute Aufführung bei mir gewöhnt, habe ich es doch in den letzten Jahren, welche ich in der Bank thätig zur Genüge gelernt. Die Zeit im Zuchthause werde ich dazu benutzen, mich tüchtig weiter in der Musik auszubilden, die Kunst ich bisher stets geliebt. Leider mir ich zu wenig Zeit, mich ihr gewidmen. Auch werde ich inzwischen andere Sprachen erlernen, namentlich schwärme ich für das Italienische, besonders Gesang in dieser Sprache wohlklingend klingt. Ich werde, wenn aus dem Gefängnisse entlassen werde, am Ende der vierziger Jahre, also mit voller Manneskraft stehen. Dann werde ich mit einem Vermögen von einer Million Dollars ein gemachter Mann sein, ich werde fremde Länder bereisen, in die ich kommen werden. Man wird mich wegen meiner Freigebigkeit wegen schätzen und lernen, denn Niemand wird meine Unwissenheit kennen. Das Geld, das ich an einem so sicheren Ort untergebracht habe, daß es der besten Spürnasse Detektiven nicht gelingen soll, es zu finden, wird mir dann eine ununterbrochene von Vergnügungen und Genüssen die mich für die paar Jahre Zuchthaus reichlich entschädigen werden. Es ist mir dings traurig, daß ich während des Aufenthaltes dort die Zinsen eines so großen Kapitals verlieren muß. Rechnen Sie, ich das Geld ganz hübsch mit vier Prozent per Jahr hätte anlegen können, betrübt mich die Thatsache, daß ich jetzt bin, ein so kolossales Vermögen von 80,625 Dollars wegzuerwerfen. Aber das tröstet mich wieder der Gedanke, wenn ich ein ehrlicher Mann und in meiner Stellung geblieben wäre, ich nicht einmal die Zinsen jener Zinsen sparen können, selbst wenn ich auch ganzes Gehalt jährlich bei Seite würde. Somit kalkulire ich, daß ich

*) Zwischen den Vereinigten Staaten und Kanada existirt kein Auslieferungsvertrag, deshalb sind viele Verbrecher von den Vereinigten Staaten nach Kanada, namentlich durchbrennende Kassirer.

gute Spekulation gemacht habe, und
sank mich bei Ihnen, meine Herren,
Sie mich durch Ihre Gutherzigkeit
gemacht haben."

Die Stille und Bestürzung, die nach
seiner Rede sich einstellte, spottete jeder
Schreibung. Hatten doch die Herren Di-
rektoren im Lauf von Browns Auseinan-
setzung Zeit genug gehabt, zu der Ueber-
zeugung zu kommen, daß sie es nicht etwa
einem Irrsinnigen zu thun hätten, son-
dern daß Brown allen Ernstes gesprochen
habe. Auch war es ihnen sofort klar gewor-
den, daß ein Drohen mit den Gerichten
zwecklos wäre, daß sie ferner wirklich
ihre Geld kommen würden, wenn sie
den Drohungen zur Ausführung bringen
sollten. Man legte sich daher aufs Bitten;
er solle doch seine Familie bedenken,
im Glücke verkommen würde, wenn
der Erzähler ins Zuchthaus käme. Doch
daß darauf war Brown vorbereitet und
erklärte ihnen einfach, daß seine Frau zu
ihrem Vater, der eine Farm besitze, zu-
rückkehren und durch ihrer Hände Arbeit
ihren Lebensunterhalt für sich und die Fa-
milie schon erwerben würde. Alles Zure-
den, Flehen und Bitten schien vergebens,
bis endlich Herr Brown, der Alles mit
größter Ruhe über sich ergehen ließ, noch-
mals das Wort ergriff:

"Meine Herren! In Rücksicht darauf,
daß unsere persönlichen Beziehungen immer
so angenehm gewesen und ich auch gerade
kein allzugroßes Verlangen danach empfinde,
will ich Ihnen im Zuchthause zubrin-
gen. Ich bin bereit, Ihnen die Hälfte
der entwendeten Summe, also hundertfünf-
zigtausend Dollars unter folgen-
den Bedingungen zurückzugeben:

Erstens: Sie geben mir es schriftlich,
und Sie mich nicht gerichtlich verfolgen
lassen.

Zweitens: Sie nehmen in einer abzu-
schickenden Direktionsbesetzung einen Beschluß
zu Protokoll, in welchem Sie Ihrem Be-
trug Ausdruck geben, daß Herrn Sohn
Brown, der Ihnen so viele Jahre hin-
durch in größter Treue gedient und sich
des außerordentlichen Vertrauens in jeder
Beziehung würdig gezeigt hat, in Folge einer
von ihm gemachten Erbschaft aus Ihren
Reihen tritt.

Drittens: Sie veröffentlichen dieses
Vertrauensvotum in zwei der gelesesten
Zeitungen der Stadt."

Darob erhob sich ein mächtiger Ent-
setzungssehrei in der ehrenwerthen Ver-
sammlung der biederen Herren Direktoren,
da sie bald sahen, daß sie nichts An-
dere als aus dem unerschütterlichen Herrn
Brown herausbringen würden, fingen sie
an zu berathen. Hundertfünfzigtau-
send Dollars läßt man doch nicht so
leicht fahren, und was wäre es für eine
Veranlassung gewesen, wenn sie den Kassirer
einpersperrten und dadurch den ganzen
Verlust erleiden müßten? Einige der Herren
sahen zwar vorerst noch hartnäckig, man
würde einem solch groben Diebstahle nicht
so obendrein eine goldene Brücke bauen,

sondern ein furchtbares Exempel statuiren.
Aber was sonst der schönen Phrasen und
Redensarten noch waren, die da in der
Wuth ausgestoßen wurden. Doch die starren
Zahlen im Verein mit dem eindringlichen
Zureden der anderen Kollegen brachten
endlich die Annahme des gemachten Kom-
promisses zu Stande. Man wollte sofort
an die Ausführung desselben gehen, doch
ganz bescheiden, fast schüchtern bemerkte
Herr Brown, es wäre ihm doch peinlich,
wenn er bei der Abfassung der lobenden
Auslassungen über ihn zugegen wäre. Auch
könne er momentan die Bank nicht ver-
lassen, da die laufenden Geschäfte seine
Anwesenheit nothwendig machten, zudem
müsse er erst seine Bücher in Ordnung
bringen, da er doch morgen nach Ueberlie-
ferung der hundertfünfzigtausend
Dollars seinem Nachfolger Alles in bester
Ordnung übergeben müsse. Auf morgen
wollten sich die Herren Direktoren erst gar
nicht einlassen, sie mußten sich aber schließ-
lich fügen, als Herr Brown bestimmt,
aber etwas ironisch bemerkte: "Sie haben
mir doch so viele Jahre Ihr ungetheil-
tes Vertrauen geschenkt, und ich traue
Ihnen ja auch bis morgen, daß Sie mich
nicht inzwischen einsperren lassen werden."
Damit zog sich Kassirer Brown ruhig wie-
der in sein Zimmer zurück, setzte sich an
sein Pult und arbeitete so ruhig, wie er
es die letzten sieben Jahre gethan hat e,
bis die übliche Stunde des Schlußes auch
ihm in gewohnter Weise hinaustrieb.

Am nächsten Morgen hatten sich
sämmliche Direktoren außergewöhnlich
frühzeitig eingestellt und fragten den stell-
vertretenden Kassirer zu wiederholten
Malen, ob "Herr" Brown noch nicht er-
schienen sei. Der Nichtsahnende schüttelte
verwundert den Kopf ob der ungewöhnlich
höflichen Nachfrage nach "Herrn" Brown,
war er es doch gewohnt, daß die Herren
Direktoren ihre Angestellten wie Dienst-
boten einfach ohne jede Höflichkeitsphrase
beim Namen riefen.

Endlich erschien unser Herr Brown,
begab sich sofort in das Direktorenzimmer
und nahm den Revers und die schriftlichen
Resolutionen mit Würde entgegen. Nach-
dem er sie langsam durchgelesen, wandte
er sich an den Präsidenten mit den beschei-
denen Worten: "Ich danke Ihnen wirklich
von ganzem Herzen, Ihre Liebesbezeugun-
gen sind mehr, als ich erwartete. Hier
händige ich Ihnen Ihr Geld ein!"

Mit zitternden Händen öffnete der
Vorsitzende das Paket, und Aller Augen
hingen daran mit gieriger Erwartung. In
schönen neuen Tausenddollarnoten zählte er
die ersten Hunderttausend auf den Tisch,
dann folgten Beträge in kleineren Noten,
und es dauerte wol an fünfzehn Minuten,
bis die Einhundertfünfzigtausend
Dollars auf dem Tische lagen. Aber
noch war das Paket in den Händen des
Präsidenten nicht erschöpft. Fast bestürzt
zählte er weiter — und wieder folgten
hundert Tausenddollars-Noten und noch
weitere fünfzigtausend Dollars in
kleineren Werthen.

"Aber," rief er und die Anwesenden
in freudiger Ueberraschung aus, "das ist ja
Alles, Sie haben ja die ganze Viertelmil-
lion zurückgebracht!"

"Ja, freilich," erwiderte Brown sehr
trocken, "ich habe auch niemals nur im
Entferntesten daran gedacht, Ihnen etwas
zu stehlen. Ich wollte Ihnen nur eine
Lektion geben und Ihnen den Beweis lie-
fern, welch falschem Prinzipie Sie huldigen,
einem Menschen einen Bettelohn zu
gewähren, den Sie Ihres vollen Vertrau-
ens würdigen, und der mit einem Griff
sich ein Vermögen zu eigen machen kann.
Der erste Kassirer einer Bank sollte nicht
als bloße Maschine behandelt werden,
dessen Stunden man bezahlt; nein, sein
Vertrauensposten verdient eine besondere
Berücksichtigung in einer dementsprechenden
Honorirung."

Nach dem Vorgefallenen, fügte er
hinzu, "wird wol die Bank kaum noch
eine Verwendung für mich haben. Ich bin
daher bereit, meine Stellung aufzugeben
und meine Bücher, die ich gestern abge-
schlossen, meinem Nachfolger zu übergeben,
— denn dazu brauchte ich den gestrigen
Nachmittag und nicht etwa, weil ich das
Geld weit herzuholen hatte; es lag ruhig
in Ihrem großen Schranke, und wenn Sie
nicht so bestürzt gewesen wären und nach-
gesehen hätten, so hätten Sie sich davon
schon gestern überzeugen können."

Herr Brown verließ festen Schrittes
das Direktorenzimmer und setzte sich ruhig
wieder auf seinen alten Platz, aber er ar-
beitete nicht, denn sein Haupt ruhte sinnend
in seiner gestützten Hand. Kaum fünf Mi-
nuten hatte er so dagelesen, als er er-
staunt von der Thür des Direktorenzim-
mers seinen Namen rufen hörte. Als er
aufblickte, winkte ihm der Präsident, der in
der Thür stand: "Ach, Herr Brown, bitte
noch einen Augenblick!" Wieder befand er
sich im ehrwürdigen Kreise seiner Vorge-
setzten, als der Präsident ihn mit folgen-
den Worten anredete:

"Allerdings, Herr Brown, war die
Art und Weise, in welcher Sie uns eine
Lehre zu Theil werden ließen, eine etwas
derbe. Es liegt nun nicht in unserer Ab-
sicht, Sie dafür büßen zu lassen. Doch
würde wol das gegenseitige Verhältnis
zwischen Ihnen und den Vorgesetzten in
Zukunft ein unhaltbares sein. Um nun
einen so fähigen Menschen nicht in einer ihm
nicht passenden untergeordneten Stellung
zu lassen, habe ich mich mit Vergnügen
entschlossen, meine Stellung, die ich noch
nebenbei als Direktor der XX. Versiche-
rungsgesellschaft bekleide und die ein Jahres-
gehalt von fünftausend Dollars einbringt,
zu Ihren Gunsten niederzulegen. Es wird
mir allerdings ein Leichtes sein, die Herren
Direktoren der Versicherungsgesellschaft zu
Ihrer Annahme als meinen Nachfolger zu
bestimmen. Doch dürften darüber noch
einige Wochen vergehen, welche Sie als
Ferien der Ruhe widmen können."

Bunte Chronik

— Die neue Mordthat in Withechnapel. In der ermordeten Frauensperson ist von einer ihrer Genossinnen eine gewisse Frances Coleman erkannt worden. Sie will dieselbe kurz vor der Entdeckung des Mordes in Gesellschaft eines Mannes in Seemannsstracht nach der Richtung, wo die Leiche aufgefunden wurde, gehen gesehen haben. Andere wollen in ihr eine Frances Hawkins und wieder Andere ein unter dem Spitznamen „Corroty Nell“ (die rothhaarige Nellie) bekanntes Frauenzimmer erkannt haben. Ein Mädchen Namens Ellen Callaran hat ausgesagt, daß sie mit Frances durch Commercialstreet gegangen sei und um 2 Uhr Morgens einen als Matrosen gekleideten Mann getroffen habe. Andere wollen die Ermordete in einer Kneipe gesehen haben, wo sie zur Eile antrieb, weil sie um 12 1/2 Uhr ein Stelldichein am Gewölbebogen habe: auch auf der Straße soll sie gesehen worden sein und man will gehört haben, daß der Begleiter sagte: „Wenn Du nicht mit mir heimgehen willst, wirst Du mit keinem anderen mehr heimgehen!“ Auf Grund der Aussage eines Mannes im Güterdepot, welcher der Polizei eine Schilderung des angeblichen Begleiters der Ermordeten gab, hat der Polizeiinspector die in den Docks und im Flusse liegenden Schiffe durchsuchen lassen. Man tadelt den Polizisten Thompson, welcher die Leiche auffand, daß er bei derselben stehen geblieben ist und nicht dem Mann gefolgt ist, dessen Schritte er noch gehört haben will. Getadelt wird ferner, daß die Polizisten schweres, benageltes Schuhwerk tragen, welches ihr Herannahen weithin verräth, auch der Mangel abgerichteter Bluthunde wird beklagt. Die Form des Halsdurchschnitts deutet darauf hin, daß der Mörder linkschändig ist, daher zieht man den Schluß, daß er im Dunkel des Gewölbebogens seinem Opfer, es von hinten mit der rechten Hand an Mund und Kinn fassend, den Kopf zurückbog und mit der linken Hand die Kehle durchschnitt. Man setzt sehr große Hoffnungen auf den neuen Polizeihauptmann Bradford, welchem in Indien die Aufhebung einer geheimen Mörderbande gelang. Er hat seine fündigsten Geheimpolizisten nach dem Ostende gesandt. Auch die Heilsarmee gedenkt ihre Organisation zur Auffindung des Mörders zu benutzen. Sie hat im Ostende drei Körperschaften, die sogenannten Spelunkenschwestern, welche die ärmsten Winkel im Heilsint. resse besuchen, zweitens die Rettungsmädchen, welche sich mit der Besserung gefallener Frauen, immer abgeben, und dann die Kerkerthorbrigade, welche mit den Verbrechern auf gutem Fuße steht. Das ist seit dem August 1888 das neunte Opfer. „Sachs des Aufschlizers“, welchen man auf Grund der bereits mitgetheilten Beobachtungen für den Urheber des Mor-

des hält. Folgendes ist die Liste der früheren Opfer: 1. Eine Frau, welche mit 39 Stücken im Leibe auf der Treppe eines Hauses gefunden wurde. 2. Emma Cliff, Smith, 45 Jahre, durch einen Stich in die Brust getödtet in Dobornstreet. 3. Martha Labran, mit vielen Wunden am Körper in den George Yard Buildings, Commercialstreet, gefunden. 4. Mary Ann Nicholls, mit abgesehenem Halse und verstümmeltem Körper in Budrow gefunden. 5. Annie Chapman, in derselben Weise verstümmelt in einem Hofe von Hanburgstreet gefunden, wobei einige Körpertheile fehlten. 6. Elisabeth Stride, mit durchschnittenem Halse in Bernerstreet gefunden. 7. Katherine Eddowes, gefunden in Mitre Square mit durchschnittenem Halse und herausgenommenen Eingeweiden. 8. Mary Jane Kelly, gefunden in Dorsetstreet mit abgesehenem Halse, abgesehenen Ohren, Beinen und sonstigen fürchterlichen Verstümmelungen.

Der als des jüngsten Frauenmordes verdächtig in Haft genommene James Thomas Sadler — übrigens ein Mann von etwa fünfzig Jahren, mittlerer Größe, ein schmieriger Heizer mit struppigem dunklen Bart und schwarzem kurzgehaltenen Haupthaar — ist nunmehr in die Verbrechertzelle überführt worden. Der Verdacht gegen ihn soll sich wieder verstärkt haben. Wie es heißt, ging Sadler am Freitag Morgen in das in Well Street gelegene Seemannshaus und bot dem Matrosen Campbell ein Messer zum Kauf an. Dieser kaufte es für einen Schilling und bemerkte darauf, daß an dem Messer Blutflecken saßen. Er reinigte es und verkaufte es dann weiter. Gegen die Annahme, Sadler sei der Mörder, spricht die Thatsache, daß er schwere Stiefel trug, welche einen großen Lärm beim Gehen verursachten. Weiter muß man berücksichtigen, daß er in der verhängnisvollen Nacht stark angetrunken war; und es ist durchaus nicht wahrscheinlich, daß ein betrunkenener Mann Mordthaten verrichtete, welche bedeutende körperliche Gewandtheit und erstaunliche Kaltblütigkeit voraussetzen. Andererseits liegt in dem Umstand, daß die Kleider des Verhafteten nur geringe Blutspuren zeigten, für ihn keine Entlastung. Man hat nämlich allen Grund zu der Annahme, daß Sad sein Opfer von hinten faßt, mit der einen Hand ihm den Mund zuhält, mit der anderen in einem Schnitt die Kehle durchschneidet und dann fortspringt. Zugleich wird darauf hingewiesen, daß Sadler nach seiner eigenen Mittheilung 18 Monate von England abwesend war und daß während dieser Zeit die Thätigkeit des gefürchteten Sack in England ruhte. — Zwingende Beweisgründe indeffen liegen bisher nach keiner Richtung hin vor.

James Thomas Sadler wurde dem Richter des Thems-Polizeigerichts vorgeführt. Nach den Aussagen der bis jetzt vernommenen Zeugen scheint Sadler den ganzen Donnerstag Abend in der Gesellschaft

der ermordeten Frances Cole mit ihr mehrere Schenken besucht zu haben, wobei sich Beide schwer betranken, wie er behauptet, seiner Baartheil seiner silbernen Uhr beraubt worden zu sein. Um Mitternacht beehrte er ein in einem Logirhause in Spitalfields, welches indeffen verweigert wurde, da er keine Anweisung auf rückständigen Lohn im trage von etwa 5 Pfund, aber kein Geld besaß. In dem Logirhause soll Drohung ausgestoßen haben, daß er die ihn beraubt hätten, schlecht ergolten. Nachdem ihm der Einlaß in die Docks, wo sein Schiff liegt, verweigert wobei er, weil er sich nicht entfernen von einigen Dockarbeitern angegriffen leicht verwundet wurde, scheint er Cole wieder zusammengetroffen zu sein, sie möglicherweise im Bahne oder Ueberzeugung, daß sie an seiner Vertheiligt gewesen, ermordet zu sein. Gegen 2 Uhr Morgens begegnete er weit vom Schauplatz des Mordes Schutzmann, der von dem Mörder Kenntniß hatte und ihn, obwohl er mit Blut besetzt war, weiter gehen. Um 5 Uhr ließ Sadler in London sein Wunden verhindern, wobei er derholt äußerte, daß eine Frau ihn beraubt habe. — Um der Ver Beschaffung weiterer Schuldbeweise möglichen, wurde Sadler bis zum M. zurückgestellt.

— Ein originelles und nicht alltägliches Institut hat sich dieser Tage in unter dem Titel „Berliner Schlüssel-Bureau“ in der Neuen Friedrichstraße aufgethan. Sein Zweck ist, das Verloren gegangener Schlüssel, den Eigenthümer zu ermöglichen, strebt diesen Zweck an, indem es seiner Abonnenten gegen Zahlung von Mark eine an dem Schlüsselring festigende Blechmarke liefert, welche Nummer und die Aufschrift trägt: „Belohnung dem Wiederbringer.“ Verloren gegangene Schlüsselbund brau von dem Finder nur an das Bureau geliefert zu werden, wo derselbe unter Umständen seine 2 Mark erhält; es dann, nachdem das Nachschlagen der mer in den Abonnentenlisten die des Eigenthümers ergeben, diesem gelt wieder zugestellt. Die Rückten verloren gegangener Schlüssel ist somit in einer Form möglich gemacht, die Gefahr ausschließt, welche ein insofern immerhin mit sich bringen als der Finder ein Spitzbube sein werden könnte, welcher, aus dem die Thür ersehend, zu welcher der paßt, dem Eigenthümer desselben unliebsamen Besuch abstatten würde. Belohnungsgebühr hat der Berliner Institut selbstverständlich zurückge-